

Gott, als an die Macht der Sünde verlorene ... und als im Glauben in Christus wiedergewonnene Freiheit“ (249) geben auch der systematischen Analyse ihre Richtung vor.

Den Ausgangspunkt bildet eine eingehende Erörterung des Streits zwischen Erasmus von Rotterdam und Martin Luther um das rechte Verständnis der menschlichen Willensfreiheit. Die tiefe innere Verwobenheit von göttlicher Gnade und menschlichem Handeln, wie sie von der patristischen Theologie an über Thomas prägend gewesen ist, scheint an der Schwelle zur Neuzeit brüchig geworden zu sein. Die theologische Ethik der Gegenwart greift bewußt auf diese Traditionen zurück und versucht, sie mit modernen philosophischen Ansätzen ins Gespräch zu bringen. Die lebensgeschichtliche Durchdringung von Grundhaltung und Einzelhandlung sowie die soziale Dimension der Freiheit spielen dabei eine entscheidende Rolle. Die innere Struktur des biblischen Freiheitsbegriffs läßt dabei nochmals deutlich werden, wie sehr Gottes Handeln und die freie Antwort des Menschen aufeinander verwiesen sind.

Das Buch zeichnet sich durch seine klare Gliederung, die kompetente Darstellung und seine zahlreichen Querverbindungen im Text selbst aus, die ein schrittweises Eindringen in diese sehr komplexe Thematik erlauben. Als Leser hätte ich mir ein „starkes“ Schlußkapitel gewünscht, das noch einmal exemplarisch aufzeigt, wo Freiheit heute herausgefordert ist. *Paul Schroffner SJ*

ARNOLD, Claus: *Kleine Geschichte des Modernismus*. Freiburg: Herder 2007. 160 S. Br. 9,90.

Vor 100 Jahren erließ Papst Pius X. am 8. September 1907 die Enzyklika „Pascendi dominici gregis“, die den sogenannten

„Modernismus“ als ein geschlossenes System auffaßte und die die großen „Ismen“ (Agnostizismus, Immanentismus, Subjektivismus, Rationalismus, Pantheismus, Evolutionismus, Reformismus usw.) systematisch zusammengefaßt pauschal als Irrlehren verurteilte. Von nun an wurde in dieses System, das so nie existierte und niemand vertreten hatte, jede abweichende Lehrmeinung eingeordnet und als „modernistisch“ verdammt. Manche katholische Theologen, die sich um einen Ausgleich zwischen der modernen Welt und der christlichen Überlieferung, zwischen Vernunft und Glauben bemühten, wurden denunziert, indiziert und exkommuniziert. Anstatt den Dialog mit der Moderne und die Begegnung mit den modernen Wissenschaften und ihren Methoden, allen voran die historisch-kritische, zu suchen, wie es die Reformbewegung gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchte, verteidigte das kirchliche Lehramt den Supranaturalismus und ignorierte bzw. unterdrückte das Problem der Dogmengeschichte, was sich auf das gesamte philosophisch-theologische Denken und Forschen im katholischen Bereich hemmend und lähmend auswirkte.

Das Jubiläumsjahr der Enzyklika ist für Claus Arnold Grund genug, der Entstehung des Reformkatholizismus nachzugehen, die Akteure und Motive im Modernismus und Antimodernismus „auf der Grundlage neu zugänglicher römischer Akten“ (9) mit größtmöglicher historischer Nüchternheit zu beleuchten und nach den Auswirkungen der Modernismuskrise zu fragen. In der Tat bildet seine „kleine Geschichte“ ein „packendes Stück Kirchengeschichte im Streit um die Moderne“ ab (Klappentext). Das erste der sechs Kapitel bemüht sich zunächst um eine Grundorientierung, ist doch das „Thema des theologischen ‚Modernismus‘ ... ein ‚Minenfeld‘



(Nicolas Lash), auf dem alle möglichen Mißverständnisse lauern“ (10), zumal es *die* Definition des „Modernismus“ nicht gibt. Chronologisch fortschreitend werden sodann die Reformansätze und -konflikte in der ersten Hälfte der Modernismuskrise thematisiert, indem Reformkatholizismus und Amerikanismus ebenso zur Sprache kommen wie erste antireformistische Aktionen; unter anderem werden Hermann Schell als Protagonist und der Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppeler als Gegner reformkatholischer Tendenzen vorgestellt.

Vor allem in Frankreich kam es infolge der historisch-kritischen Methode innerhalb der Theologie im allgemeinen und auf dem Gebiet der Exegese und der Historie im besonderen zu einem bedeutenden Fortschritt. In diesem Zusammenhang darf Alfred Loisy der „Vater des katholischen Modernismus“ (Friedrich Heiler), dessen Biographie „für sich genommen eine kleine Geschichte der Modernismuskrise“ (50) darstellt, nicht außen vor bleiben. Er setzte sich in Anknüpfung an die historisch-kritische Methode für eine radikale Bibelkritik ein, die sich von der Historie distanzierte und auch auf das traditionelle kirchen- und dogmengeschichtliche Verständnis einwirkte. Dabei verfolgte er durchaus apologetische Interessen, indem er zum Beispiel entgegen der liberalprotestantischen Position Adolf von Harnacks die fundamentale Kontinuität zwischen der Reichsverkündigung Jesu und dem Werden der Kirche aufzuzeigen versuchte. Loisy wurde 1908 exkommuniziert, nachdem bereits im Dekret „Lamentabili“ (1907) ein Syllabus seiner Irrtümer erschienen war. „Die kirchliche Reaktion auf Loisy bestimmte vierzig bis sechzig Jahre lang die Arbeitsbedingungen der katholischen Exegese“ (68). Auch George Tyrrell SJ, der wie Loisy durch das internationale Netzwerk Friedrich von Hü-

gels mit verschiedenen Reformkatholiken in Kontakt kam und sich für die Methode der Immanenz stark machte, ereilte das Schicksal der Exkommunikation.

Arnold gelingt es, deutlich zu machen, wie wenig es sich beim „Modernismus“ um ein geschlossenes System handelte als vielmehr um eine vielfältige, uneinheitliche, liberale Bewegung, die auf dem Hintergrund der modernen Kultur und ihrer gesellschaftlich-politischen Wandlungen nach einem weltoffenen Katholizismus suchte. Auch der Antimodernismus war kein, wie durch die Öffnung des Archivs der Glaubenskongregation 1998 ersichtlich wurde und insbesondere die Entstehung des Dekrets „Lamentabili“ belegt, monolithischer Block, sondern speiste sich aus unterschiedlichen kirchenpolitischen und theologischen Motiven.

Das Ringen um die Auslegung des Evangeliums im Blick auf die Zeichen der Zeit ist eine nie abschließbare Aufgabe, weshalb die Kirche als pilgerndes Gottesvolk immer der Reform und Erneuerung („ecclesia semper reformanda“) bedarf. So blickt die „Kleine Geschichte des Modernismus“ auf eine vergangene Phase der Theologie- und Kirchengeschichte zurück, die ihrem Inhalt nach nie überwunden sein wird.

*Christoph Böttigheimer*

ARENS, Edmund: *Gottesverständigung. Eine kommunikative Religionstheologie.* Freiburg: Herder 2007. 272 S. Gb. 24,90.

Entgegen manchen Vorhersagen erfreut sich Religion im Kontext der (post)modernen Gesellschaften einer vielgestaltigen Vitalität, die auch das Interesse der Sozial- und Kulturwissenschaften neu geweckt hat. Das dürfte nicht allein auf politische Konfliktsituationen – etwa rund um die Frage der Integration von Migrantinnen – zurückzuführen